

Jürgen Kramke

So wie der Baum fällt,
so bleibt er liegen.



Gibt es die ewige Höllenpein?

Ihr Frauen seid euren Männern untertan

Während seiner langjährigen Vortragstätigkeit wurde der Autor immer wieder auf die ungleiche gesellschaftliche Stellung von Mann und Frau angesprochen. Aus den sich daraus entwickelnden Gesprächen kristallisierte sich nach und nach heraus, dass die meisten Menschen, bewusst oder unbewusst, eine traditionelle Einstellung zum jeweils anderen Geschlecht haben. Dieses durch uralte Wurzeln geprägte Verhältnis zwischen Männern und Frauen trägt nicht unerheblich dazu bei, dass die Frauen in der Regel in fast allen Bereichen des Lebens eine untergeordnete Stellung einnehmen.



Bei der Suche nach den Ursachen für das bisweilen negative Frauenbild war es unumgänglich, einen Einblick in die historischen Ursprünge zu gewinnen. Dabei ist mir aufgefallen, dass in unserem Kulturkreis die religiöse Prägung durch die Bibel eine wichtige Rolle spielt. Denn dort wird bereits im zweiten Kapitel des ersten Buches Mose der Grundstein für das negativ belastete Frauenbild gelegt. Eva, die aus der Rippe Adams entnommene Frau, war es, die den Mann zum Ungehorsam gegenüber Gott verführte, und so das Leid in die Welt brachte.

Diese und ähnliche meist falsch verstandenen Aussagen der Bibel haben im Laufe der Generationen dazu geführt, dass es im Zusammenleben der Geschlechter nicht nur zu vielen Missverständnissen, sondern letztendlich auch zur Unterdrückung der Frauen gekommen ist.

In diesem Buch möchte ich zum einen die Ursachen der Frauenunterdrückung aufzeigen, und zum anderen für ein Umdenken im Verständnis des jeweils anderen Geschlechts werben.

Das 172 Seiten starke Buch kann in jeder Buchhandlung und im Internet z. B. bei amazon.de bezogen werden.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt
ISBN 978-3744887168
VK 7,99 €

So wie der Baum fällt, so bleibt er liegen.

Dieses Zitat kann man in unseren Kreisen des Öfteren hören, wenn es um die Frage geht, wie es denn mit der jenseitigen Weiterentwicklung des Menschen vorangeht. Emanuel Swedenborg schien auch der Meinung zu sein, dass ein verstorbener Mensch, der sich in einem höllischen Zustand befindet, diesen Zustand im Jenseits nicht mehr ändern kann und für immer ein Bewohner der Hölle bleiben muss. So schreibt er in seinem Werk „Himmel und Hölle“:

"Nach dem Tode kann das Leben eines Menschen nicht mehr umgewandelt (mutari) werden, und ein böses Leben kann nicht mehr in ein gutes, oder ein höllischen in ein engelhaftes übertragen (transcribi) werden." (HH 527).

Auch bei Jakob Lorber lassen sich Textstellen finden, die den Eindruck vermitteln, dass es für jemanden, der das Erdenprüfungsleben nicht bestanden hat, im Jenseits keine Möglichkeit gibt, die „Hölle“ zu verlassen. So kann man z. B. in der „Geistigen Sonne“, Band II, Kapitel 16,16 lesen:

"Wehe dir aber, wenn du die Prüfung [des Erdenlebens] nicht bestanden hast; da wirst du für die Eitelkeit dieser deiner Bestrebung ewig im Zornfeuer der Gottheit büßen müssen, und es wird mit dir nimmer besser, sondern stets ärger und qualvoller dein ewiger Zustand!"

In der Heiligen Schrift findet man bei Matthäus und bei Paulus Hinweise auf eine ewige Strafe im Jenseits. So schreibt z. B. Matthäus:

„Und diese werden hingehen in ewige Pein, die Gerechten aber in ewiges Leben.“ (Matth. 25,46)

Oder

„Dann wird er auch zu denen zur Linken sprechen: Weicht von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel bereitet ist und seinen Engeln.“ (Matth. 25,41)

Paulus schreibt in seinem zweiten Brief an die Thessalonicher:

„Sie werden bestraft werden mit ewigem Verderben, fern vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Macht.“ (2. Thess. 1,9)

Interessanterweise findet man bei dem Lieblingsjünger des Herrn, Johannes, keine Worte wie Hölle, ewige Pein oder ewige Strafe, dafür aber Worte wie ewiges Leben.

Trotzdem ist seit vielen Generationen der Gedanke an eine in alle Ewigkeit dauernde Höllenstrafe im Christentum fest verwurzelt. Und selbst bei den beiden Offenbarern Swedenborg und Lorber scheint sich dieser Gedanke manifestiert zu haben.

In dieser Broschur möchte ich der Frage nachgehen, ob Lorber und Swedenborg wirklich die Lehre vertreten, dass es nach dem irdischen Tod nicht mehr möglich ist, aus der „Hölle“ in den „Himmel“ zu gelangen.

Um eventuellen Missverständnissen vorzubeugen, möchte ich zunächst einmal kurz die Begriffe „Himmel“ und „Hölle“ definieren.

Emanuel Swedenborg hat uns darauf aufmerksam gemacht, dass in den geistigen Schriften, wie z. B. der Heiligen Schrift oftmals Wörter aus dem alltäglichen Wortschatz verwendet werden, um Geistiges auszudrücken. Er bezeichnet diese Verwendung von natürlichen Begriffen für geistige Inhalte als Ent-

sprechung. Diese Verwendung von natürlichen Begriffen für geistige Inhalte war den Menschen der frühen Hochkulturen durchweg geläufig. So sind z. B. die ersten Bücher der Bibel in reiner Entsprechungssprache geschrieben worden. Leider ist das Wissen um die Entsprechungskunde im Laufe der kulturellen Entwicklung völlig verloren gegangen. Erst durch Emanuel Swedenborg ist dieses verloren gegangene Wissen erneut für die Allgemeinheit erschlossen worden. Er selbst benutzte diese Entsprechungen an vielen Stellen seiner religiösen Werke. Wenn Swedenborg z. B. die Worte „Himmel und Hölle“ verwendet, dann meint er damit nicht den Himmel, der sich über uns befindet, sondern er meint damit einen inneren Zustand des Menschen. Einen Zustand, in dem sich der Mensch dem Göttlichen öffnet und ergibt. Wenn Swedenborg von Hölle spricht, dann meint er damit keinen Ort, der sich irgendwo im Inneren unserer Erde befindet, in dem die heiße Flamme des Höllenfeuers lodert, sondern er meint damit einen inneren Zustand, in dem der Mensch sich von dem göttlichen Einfluss abwendet, Gott flieht.

Wenn also Swedenborg über die Verhältnisse im Himmel und in der Hölle schreibt, beziehen sich seine Aussagen auf die Zustände und das daraus resultierende innere Erleben von verstorbenen Menschen. Das bedeutet, dass z. B. seine Beschreibungen von höllischen Gesellschaften Erscheinlichkeiten der jeweiligen Geister sind, in deren Innenwelt er eintreten durfte. Um besser verstehen zu können, was ich meine, möchte ich das folgende Zitat aus dem Buch „Himmel u. Hölle“ vorlesen und kommentieren:

„... da die Räume im Himmel nichts anderes sind, als äußere Zustände, welche den Inneren entsprechen. Nicht anderswoher kommt es, dass die Himmel voneinander geschieden sind, und dann auch die Gesellschaften in jedem Himmel, und jeglicher

in der Gesellschaft, daher kommt auch, dass die Himmel von den Höllen völlig abgesondert sind, denn sie sind in entgegengesetztem Zustand.“

Räumlichkeiten im Himmel sind also nichts anderes als nach außen projizierte innere Zustände von Geistern. Wenn dem so ist, dann ist Himmel eine Projektion des gottzugewandten Inneren, und Hölle ist dementsprechend eine Projektion des gottabgewandten Inneren. Das bedeutet, dass Himmel und Hölle Projektionen des jeweiligen Inneren von ehemals auf der Erde lebenden Geistern sind. Die Folge davon ist, dass die einzelnen Himmel, die ja lediglich Projektionen des persönlichen Inneren von Geistern sind, voneinander geschieden sind. Mit anderen Worten, Swedenborg will damit aussagen, dass es so viele Himmel gibt, wie es Geister gibt, die sich in einem himmlischen, das heißt gottzugewandten Zustand befinden. Das Gleiche gilt dann natürlich auch für die Höllen. Auch hier ist es so, dass es so viele Höllen gibt, wie es Geister gibt, die sich in einem höllischen, das heißt gottabgewandten Zustand befinden.

Weiter schreibt Swedenborg in „Himmel u. Hölle“:

„Hierin hat auch seinen Grund, dass in der geistigen Welt einer dem anderen als gegenwärtig dargestellt wird, sobald er nur ein sehnliches Verlangen nach dessen Gegenwart hat; denn so sieht er ihn in Gedanken und versetzt sich in dessen Zustand; dass aber umgekehrt der eine vom anderen entfernt wird, inwieweit er ihm abgeneigt ist; und weil alle Abneigung aus dem Gegensatz der Neigungen und aus dem Zwiespalt der Gedanken entspringen, so geschieht es in Folge dessen, dass mehrere, die sich an einem Orte befinden, solange sie zusammenstimmen, sichtbar sind, sobald sie aber voneinander abweichen, auch verschwinden.“

Swedenborg teilt uns in diesem Zitat mit, dass ein Bewohner der geistigen Welt lediglich ein sehnliches Verlangen nach der Gegenwart eines anderen entwickeln muss, um ihn in Gedanken sehen und sich in dessen Zustand versetzen zu können. Wenn aber nun die Räume im Himmel nichts anderes sind als äußere Zustände, welche dem Inneren entsprechen, dann sind auch die Personen, die der Geist in seinen Gedanken sieht, Projektionen aus seinem Inneren. Natürlich sind dann auch die Eltern oder Ehepartner, die der Geist am Anfang seiner jenseitigen Entwicklung sieht, reine Projektionen aus seinem Inneren.

In dem Zitat aus „Himmel u. Hölle“ schreibt Swedenborg weiter:

„Auch wenn einer von einem Ort zum andern geht, sei es nun in seiner Stadt oder in den Vorhallen oder in den Gärten oder zu anderen außerhalb seiner Gesellschaft, so kommt er schneller dahin, wenn er sich danach sehnt, und langsamer, wenn er sich nicht hinsehnt, der Weg selbst wird je nach seinem Verlangen verlängert und verkürzt, obgleich er derselbe ist: dies habe ich öfter gesehen und mich darüber gewundert.

Hieraus erhellt wieder, dass der Abstand, mithin die Räume, sich ganz gemäß den Zuständen des Inwendigen bei den Engeln verhalten; und weil dem so ist, dass der Begriff und die Vorstellung des Raumes nicht in ihr Denken eindringen kann, obgleich es bei ihnen ebenso wohl Räume gibt wie in der Welt.“

(HuH 191-195)

Swedenborg sagt hier aus, dass sich Orte und Räume gemäß den Zuständen des Inwendigen verhalten. Wege und Abstände sind Entsprechungen für Zustandsänderungen, und somit verlieren in der Geisterwelt unsere Begriffe für Raum und Zeit ihre Gültigkeit.

Die äußere Welt der Geister, in deren Sphäre Swedenborg eintreten durfte, war eine Projektion ihrer inneren Welt, wenn er sagt, dass die Räume im Himmel nichts anderes sind, als äußere Zustände, welche dem Innern entsprechen. Daher kommt es auch, dass in der geistigen Welt einer dem anderen als gegenwärtig dargestellt wird, sobald er nur ein sehnliches Verlangen nach dessen Gegenwart hat. Wenn also der Verstorbene in seinem Inneren ein starkes Verlangen nach einer bestimmten Person hat, dann wird er diese Person in seinem Inneren visualisieren und in der Erscheinlichkeit nach außen projizieren. Die Folge davon ist, dass er den Eindruck gewinnt, dass die Gesellschaft, in der er sich befindet, außerhalb seiner Innenwelt ist. Genauso verhält es sich dann auch mit dem Ort, an dem sich der Verblichene befindet. Je nachdem wie der innere Gemütszustand ist, befindet sich der jenseitige Mensch der Erscheinlichkeit nach entweder im „Himmel“ oder in der „Hölle“.

Wenn also Swedenborg schreibt: „Die in die Hölle kommen, bleiben dort in Ewigkeit (ibi maneat in aeternum)“ (NJ 239), dann meint er damit keinen Ort irgendwo im Mittelpunkt der Erde, sondern er meint damit verstorbene Menschen, die sich bis in die Tiefen ihrer Seele von Gott abgewandt haben. Diese Geister befinden sich ihrem Inneren gemäß in einem höllischen Zustand und werden deshalb in der Entsprechungssprache oft als Teufel bezeichnet. Laut Swedenborg sind Teufel Geister, die ihr irdisches Leben in Hass, Rache und Ehebruch verbracht haben. (HuH 968)

Um verstehen zu können, warum Menschen, die ihr irdisches Leben in Hass, Rache und Ehebruch verbringen, in der jenseitigen Welt „Teufel“ genannt werden, muss ich kurz einmal die Zusammenhänge zwischen Körper, Seele und Geist erläutern. Denn nur wenn klar ist, wie diese drei Komponenten des

menschlichen Seins zusammenwirken, können wir die Prinzipien verstehen, wie der Mensch lernt, wie er sich seelisch entwickelt und wie eventuelle Fehlentwicklungen korrigiert werden können.

Beginnen wir mit dem Körper. Der materielle Körper muss die folgenden Aufgaben erfüllen:

Er muss sich weitgehendst selbst erhalten, das heißt, er muss all die organischen Funktionen erfüllen, die notwendig sind, um ein biologisches Fortbestehen auf der Erde zu gewährleisten.

Er dient der Seele als eine Art Weltraumzugang, um ihr die Möglichkeit zu geben, sich während ihrer irdischen Daseins-ebene zu strukturieren und zu entwickeln.

Er ermöglicht es der Seele auf der körperlichen Ebene mit anderen Seelen zu kommunizieren. Dies geschieht dadurch, indem die Seele das menschliche Gehirn dazu benutzt, die Informationen, die sie aus der Sinnenwelt empfängt, so zu decodieren, dass die Informationen in ihr Bewusstsein treten können. Das Gleiche geschieht natürlich auch in umgekehrter Richtung. Die Informationen der Seele, die in die materielle Ebene transportiert werden sollen, werden durch das Gehirn so codiert, dass sie sich durch den Körper ausdrücken können.

Soviel zu den wichtigsten Funktionen des materiellen Körpers.

Der Leib für sich genommen wäre allerdings zu keinerlei Aktivität fähig, wenn er nicht von einer Seele bewohnt wäre (EJ 2, Kap.210).

Die Seele des Menschen besteht aus unendlich vielen einzelnen Seelenpartikeln, vielleicht vergleichbar mit dem Körper, der ja auch aus einer kaum nachvollziehbaren Menge von einzelnen Zellen besteht. Jedes dieser Seelenpartikel ist mit einer spezifi-

schen Intelligenz ausgestattet. Das ist deshalb so, weil ja die Gedanken Gottes die eigentlichen Ursubstanzen und die Urstoffe sind, aus denen alles, was auf der Erde und in den Himmeln existiert, gemacht ist. Kein Gedanke und keine Idee aber kann in Gott ohne Seinen Willen entstehen und fortbestehen. Dadurch aber, dass ein jeder Gedanke und eine jede Idee aus der höchsten Intelligenz Gottes durch Seinen Willen hervorgehen, birgt sie in sich selbst eine Intelligenz, die den entsprechenden Teil des Gotteswillens in sich birgt. (EJ 7, Kap.14)

Mit anderen Worten, alles was wir in der gesamten Schöpfung vorfinden, sei es geistiger, seelischer oder materieller Art, besteht in seiner Grundsubstanz aus göttlichen Gedanken, die durch den göttlichen Willen fixiert werden. Wer einen Gedanken mit seinem Willen fixieren will, muss dazu eine gewisse Intelligenz aufwenden, da dies ein geistiger Akt ist.

Ich möchte diesen Gedanken an einem Beispiel verdeutlichen. Ich habe die Idee, mir ein neues Auto zu kaufen. Um diese Idee in die Tat umsetzen zu können, muss ich all meinen Willen aufwenden, der mir für diese Aktion zur Verfügung steht. Um aber meinen Willen zu aktivieren und ihn in die richtigen Bahnen zu lenken, muss ich dafür meine Intelligenz einsetzen. Wenn mir dann meine Intelligenz z. B. sagen würde, dass mein Vorhaben nicht realisierbar ist, dann würde mein Wille erlahmen und die ursprüngliche Idee würde sich verflüchtigen. Wenn meine Intelligenz allerdings zu der Überzeugung gelangt, dass die ursprüngliche Idee gut war, dann wird sie die Mittel und Wege finden, die es dem Willen ermöglichen, die Idee zu realisieren. Mein Wille ist also überhaupt nur dann in der Lage einen Gedanken umzusetzen, wenn er sich mit meiner Intelligenz zusammentut.

Genauso verhält es sich auch mit den Seelenpartikeln, die aus durch den Willen des Herrn fixierten Gedanken und Ideen bestehen. Jedem dieser Seelenpartikel ist eine spezifische Intelligenz zu eigen.

Die Seele des Menschen besteht aus einer zahllosen Anzahl von Seelenpartikeln, die aus allen Sternen und aus allen atomistischen Teilchen der Erde entnommen sind. Alle diese Seelenpartikel haben eine eigene, für dieses Seelenpartikel spezifische Intelligenz, und jede dieser Intelligenzen repräsentiert einen Teilaspekt des gesamten kosmischen Wissens. Wenn wir also durch unsere materiellen Sinne eine für uns unbekannte Information erhalten, dann werden in unserer Seele die Seelenbereiche angeregt, in deren Intelligenzen die jeweilige Information enthalten ist. Nur weil in uns bereits seelische Intelligenzen aus der gesamten Schöpfung enthalten sind, können wir neue, für uns scheinbar unbekannt Informationen vor das Auge unserer Seele bringen und sie uns dadurch bewusstmachen.

Alle Eindrücke, die auf unsere Seele durch unsere körperlichen Sinnesorgane treffen, erregen, nachdem diese Informationen in unserem Gehirn für die Seele aufbereitet wurden, ein korrespondierendes Intelligenzspezifikum, welches dann ein entsprechendes Bild vor die Augen der Seele stellt.

Die Augen der Seele sind eine Entsprechung für den Verstand. Wenn also ein Bild vor das Auge der Seele gestellt wird, bedeutet dies, dass die Eindrücke, die wir aus unserer Außenwelt erhalten, bestimmte Intelligenzspezifika anregen und diese durch das Filter unseres Weltverstandes laufen. Dieser Weltverstand entscheidet dann, in welcher Form diese Informationen weiterverarbeitet werden. Diese Weiterverarbeitung der Informationen nennt man Lernen.

Somit ist Lernen eigentlich nichts anderes, als die einzelnen Intelligenzen der Seele zu wecken und sie dann miteinander zu einem gemeinsamen Wirken zu verbinden. Je mehr solcher Intelligenzen jemand durch Fleiß und Eifer in sich geweckt und miteinander verbunden hat, desto gelehrter und desto vielwissender wird er. Allerdings ist diese Gelehrtheit noch lange keine Weisheit; denn die Weisheit ist eine Erweckung des Geistes, welcher, so er einmal völlig erweckt wurde, alle zahllosen Intelligenzen seiner Seele in einem Nu durchdringt, sie erweckt und alle in sich selbst zu einem vollkommenen, gottähnlichen Wissen vereinigt. (E&M K.39 S.113)

In dem Maße, wie die Seele durch dieses Lernen geordneter und strukturierter wird, in dem Maße versucht der in ihr eingelegte Geist, auf sie einzuwirken. Je mehr sich der Seelenverstand zu Gott hin entwickelt und den Willen nach einem Übergang in die göttliche Ordnung ausbildet, um so mehr kann sich der ewige Geist aus seiner siebenfachen Umhüllung lösen. Je weiter sich der Seelenverstand von Gott weg entwickelt, um so weniger Chancen hat der Geist, auf seine Seele einzuwirken.

Die Seele dient als eine Art Aufnahmegefäß für den in sie eingelegten ewigen Geist, der zunächst einmal in der Gegend des Herzens in einem kleinen Bläschen aus solidesten Substanzen gefangen ist. Bei diesem ewigen Geist handelt es sich in der Regel um einen der vielen Geister, die der noch nicht gefallene Luzifer während seiner Schaffensperiode aus sich in das Dasein gestellt hat. Es hat dem Herrn in Seiner großen erbarmenden Liebe gefallen, all diesen Geistern die Möglichkeit zu schenken, aus ihrer Gefangenschaft in die Freiheit zu gelangen. Als Menschengestalt dürfen sich diese Geister wieder, nachdem sie den Weg über eine Erde gegangen sind, der größtmöglichen Freiheit erfreuen.

Dazu ein kurzes Zitat aus der kleinen Schrift „Passionsgärtlein“ von Jakob Lorber, dort steht auf der auf Seite 23 Folgendes:

„Hier merket wohl auf! Gleich ungefähr drei Tage vor der Geburt wird aber aus der allerfeinsten und zugleich solidesten Substanz der Seele in der Gegend des Herzens ein anderes, unendlich feines Bläschen gebildet. Und in dieses Bläschen wird ein einst böse gewordener Geist, der da ist dem Wesen nach ein Funke der göttlichen Liebe, hineingelegt; ...“

Der Seele des Menschen wird ein geistiger Leiter beigegeben; denn die pure Seele allein würde als vollendete Form, die nicht weiter ausgebildet werden kann, nichts Höheres über sich erblicken, wenn nicht ein geistiges Fühlen, das Empfinden einer Macht in sie einfließen könnte, die sie demütigt und anhält, ihren Schöpfer zu suchen. Und das ist der göttliche Funke, der als Geist in sie hineingelegt wird, der gleichzeitig mit ihr sich entwickeln soll, sie immer mehr durch eine rechte Erziehung durchdringen und durch Selbstbelehrung in alle Erkenntnis einführen soll."

(Gr. Ev.Joh. 11,10)

Bevor sich dieser göttliche Funken im Herzen des Menschen zu einem geistigen Leiter entwickeln kann, muss die Seele und der ihr innewohnende Weltverstand vorbereitet werden. Dies geschieht, wie ich bereits ausgeführt habe, durch das Lernen. Bei diesem Lernen werden hauptsächlich zwei Dinge bewirkt:

Die unendlich vielen Einzelintelligenzen der Seelenpartikel werden nach und nach geweckt und miteinander verbunden. Die Folge davon ist, dass der Weltverstand, der ja ein Produkt der Seele ist, immer intelligenter wird.

Wenn der Mensch geboren wird, beginnt der Prozess des Lernens. Er lernt, wie er seine körperlichen Bedürfnisse befriedigt, er lernt, wie er die für sein Fortbestehen notwendigen Liebeszuwendungen erhält, er lernt mit seiner Umwelt zu kommunizieren und er lernt, dass sein Körper der Dreh- und Angelpunkt all seiner Bedürfnisse ist. Diese Erfahrung, dass der Körper scheinbar das eigentliche Leben darstellt, wird in dem jungen Menschen durch die einsetzende Erziehung weiter verfestigt. Dadurch, dass dem Menschen von den Eltern, den Lehrern und den Mitmenschen der Eindruck vermittelt wird, dass all seine Erfahrungen, die er macht, materieller Natur sind, entwickelt sich ein Ichbewusstsein, das heißt, der Mensch wird sich seiner selbst bewusst und fühlt, dass er ein eigenständiges Leben hat. Dieses Gefühl des eigenständigen Lebens, des Ichgefühls ist ein vom Herrn vorgesehener Akt, der es dem Menschen ermöglicht ein selbstständiges, vom Schöpfer getrenntes Lebensgefühl zu entwickeln. Nur so war es dem Herrn möglich, uns Menschen die Willensfreiheit zu geben.

Willensfreiheit bedeutet, sich frei vom göttlichen Einfluss entscheiden zu können. Dass der Herr uns Menschen mit der Willensfreiheit ausgestattet hat, wird dann verständlich, wenn man bedenkt, dass wir ja seine Kinder werden sollen. Und als unser himmlischer Vater hat der Herr natürlich ein elementares Interesse daran, dass wir Ihm unsere Liebe freiwillig entgegenbringen. Dies könnten wir aber nicht, wenn wir wie Marionetten an den Fäden des göttlichen Willens hängen würden und wir immer dann, wenn der Herr an der entsprechenden Schnur zieht, ein „Halleluja“ anstimmen müssten.

Nur durch diesen Gang über die materielle Erde ist möglich, dieses Ichbewusstsein und die damit verbundene Willensfreiheit zu erlangen. Der materielle Körper ermöglicht es überhaupt

erst, dass sich eine menschliche Seele zusammenfinden kann, und durch die Körpererfahrung wird es möglich, dass der Mensch eine eigenständige Liebe entwickeln kann. Diese Liebe ist der Motor für unsere seelisch-geistige Entwicklung.

Swedenborg beginnt sein Werk „Die Weisheit der Engel bezüglich der Göttlichen Liebe und Weisheit“ mit den Worten: "Die Liebe ist das Leben des Menschen."

Bei Lorber findet sich in dem Buch „Die geistige Sonne“, Kapitel 50.5, das Zitat: "Die Liebe ist stets des Menschen Meister ..., weil sie so ganz eigentlich sein Leben selbst ist."

Die Liebe des Menschen ist also sein Leben.

Wenn wir auf unser eigenes Leben zurückschauen, dann werden wir feststellen, dass diese Erkenntnis auch für uns zutrifft. Lassen sich nicht fast all unsere Entscheidungen, die wir so in unserem Leben getroffen haben, auf unsere Liebe zurückführen? Und umgekehrt lassen sich nicht interessante Rückschlüsse auf unsere Lebensliebe ziehen, wenn wir die eine oder andere Lebenssituation Revue passieren lassen? Ich denke, dass es die Situationen im Alltag sind, die uns zeigen können, wo wir mit unserer Liebe stehen. Der tägliche Umgang mit uns selbst, unserem Nächsten und mit Gott ist es, der uns in unserer Liebes- und Seelenentwicklung voranbringt.

In diesem Zusammenhang wird dann auch klar, was Swedenborg gemeint hat, wenn er sagt, dass Teufel Geister sind, die ihr irdisches Leben in Hass, Rache und Ehebruch verbracht haben. Wenn ich mein Leben in Hass, Rache und Ehebruch verbringe, wenn ich also meine Lebensliebe ausschließlich auf mich selbst konzentriere und meine Mitmenschen nur dazu benutze, um

meine niederen Gelüste zu befriedigen, dann bin ich schon auf Erden ein Teufel. Im „Großen Evangelium Johannis“, Band 5, Kapitel 94.2-3 von Jakob Lorber können wir dazu das folgende Zitat lesen:

„Sieh, das, was man „Satan“ und „Teufel“ nennt, ist die Welt mit aller ihrer verführerischen Pracht. Freilich wohl ist alle Materie, aus der die Welt besteht, auch nur ein Werk Gottes, und es liegt in ihr Göttliches verborgen; aber daneben liegt in ihr auch Lüge, Trug und Verführung, woraus dann entsteht Neid, Geiz, Hass, Hochmut, Verfolgung und daraus hervorgehend allerlei Laster ohne Zahl und Maß. Und siehe, eben dieses Falsche, die Lüge und der Trug, ist geistig genommen der „Satan“, und alle die einzelnen, daraus notwendig hervorgehenden Laster sind eben das, was man „Teufel“ nennt; und eine jede Seele, die irgendeinem der zahllos vielen Laster als begründet ergeben ist, ist ein Teufel in Person und ein tätiger Ausdruck eines oder des anderen Schlechten und Bösen.“

Auch hier wird deutlich, dass der Begriff „Teufel“ eine Entsprechung für eine bestimmte Lebenseinstellung ist. Diese Lebenseinstellung, oder anders ausgedrückt, diese böse, menschenverachtende Lebensliebe kann auf der irdischen Daseinsebene noch verändert werden. Dies kann z. B. durch sogenannte Schicksalsschläge geschehen, dies kann aber auch dadurch geschehen, dass so ein „Teufel“ seiner großen Liebe begegnet. Entscheidend dabei ist für unser Thema die Tatsache, dass diese Änderungen interaktiv mit der äußeren Welt geschehen. Die einzelnen Seelenpartikel werden durch den interaktiven Austausch von der Außenwelt mit der Innenwelt aktiviert und die jeweiligen Seelenintelligenzen miteinander verknüpft. Durch andere neue äußere Impulse kann so eine Verknüpfung relativ leicht aufgelöst werden und mit anderen Seelenintelligenzen

neu verknüpft werden. So können natürlich auch Verknüpfungen, die die Gesamtliebe der Seele nur auf sich selbst fokussiert hat, durch äußere Einflüsse so verändert werden, dass sich aus der reinen Eigenliebe langsam eine Liebe zum Nächsten und später vielleicht sogar eine Liebe zum Herrn entwickeln.

Als Beispiel dafür möchte ich hier Menschen anführen, die als Raubmörder zu lebenslangen Haftstrafen verurteilt wurden und im Laufe der Zeit ihren Hass auf den Herrn und ihren Mitmenschen in Liebe und Verständnis umwandeln konnten, sodass aus ihnen bekennende Christen geworden sind. Auch in diesen Fällen findet eine Kommunikation zwischen der Innenwelt des Mörders und den Innenwelten der Mitmenschen statt.

Ein anderes, sicherlich nicht so ganz spektakuläres - dafür aber leichter nachvollziehbares - Beispiel sind wir selbst. Bei vielen von uns war es doch so, dass nachdem sich unser Ichbewusstsein manifestiert hatte, wir mit allerlei Schwächen und Lastern behaftet waren. Wir gaben uns der Welt hin und verwechselten dies mit dem Leben. Unsere Lebensliebe war auf alles Mögliche ausgerichtet, nur nicht auf den Herrn. Wir kommunizierten mit anderen Menschen und verknüpften unsere Seelenintelligenzen munter drauf los, ohne zu bedenken, welche Folgen dies für unser weiteres Leben haben könnte. Ganz zu schweigen von den Folgen für unser Leben nach dem irdischen Tod.

Aber soweit haben wir meistens gar nicht gedacht.

Und dann, war es nicht ein äußeres Ereignis, dass durch unsere Körpersinne und den Decoder, das Gehirn, in die Tiefen unserer Seele eindrang, um dort bis dahin unbekannte Seelenbereiche zu berühren. In diesem Moment begann ganz langsam der Umbau unserer bisherigen Seelenintelligenzverknüpfungen.

Wenn wir heute zurückschauen, dann werden wir feststellen, dass uns die äußeren Ereignisse, die uns im Laufe unseres Lebens begegnet sind, geholfen haben, unseren Weg zum Herrn zu finden und zu gehen.

Ich fasse zusammen:

Der Mensch braucht seinen Körper, damit einerseits seine Seele diesen Erdenweg gehen kann und um andererseits seiner Seele zu helfen, ein Ichbewusstsein aufzubauen.

Die Seele muss ein Ichbewusstsein aufbauen, damit sich ihre Liebe in der Willensfreiheit entwickeln kann.

Die Verknüpfung der Seelenintelligenzen geschieht zu einem großen Teil durch die Kommunikation mit der Außenwelt.

Charakteränderungen geschehen in der Regel dann, wenn sich die Seele über die Sinnenwelt mit anderen Seelen austauschen kann.

Wie verhält es sich aber nun, wenn der Mensch die Bühne des irdischen Lebens verlassen hat und in die große Geisterwelt eintritt?

Laut Swedenborg ist die Geisterwelt der erste Sammelplatz, an dem sich alle Verstorbenen einfinden. Er schreibt in „Himmel und Hölle“:

„... dass es sich bei der Geisterwelt um einen Mittelort handelt, weil die Höllen unterhalb und die Himmel oberhalb liegen, und dass sie ein Zwischenzustand ist, weil der Mensch, solange er sich dort aufhält, sich weder im Himmel noch in der Hölle befindet.“ (H.u.H. 422)

“Alle Geister werden dort geprüft und vorbereitet. Die Zeit des Aufenthalts ist nicht festgesetzt. Einige werden, kaum sind sie dort, entweder in den Himmel erhoben oder in die Hölle hinabgeworfen; einige verweilen nur etliche Wochen, andere viele Jahre, jedoch nicht über 30. Die Unterschiede der Aufenthaltsdauer ergeben sich aus der Entsprechung oder Nichtentsprechung des Inneren und Äußeren beim Menschen“. (H.u.H. 426)

Natürlich stellt auch der Begriff „Mittelort“ eine Entsprechung dar, der zum Ausdruck bringen will, dass sich das innere Erleben und die äußere Erscheinlichkeit noch nicht im Einklang befinden. In der Zeit, in der sich der Verstorbene an diesem Mittelort aufhält, wird die Seele durch göttliche Zulassung dahingehend geleitet, dass die äußeren Zustände dem Inneren der Seele entsprechen. Wenn der Verstorbene wahrhaftig geworden ist, das heißt, wenn seine äußeren Zustände oder Erscheinlichkeiten seinem Inneren entsprechen, dann wird er sich seine äußeren Zustände so gestalten, dass sie entweder himmlischer oder höllischer Natur sind. Denn das Innere korrespondiert mit der Lebensliebe des Geistes, und diese Liebe ist letztendlich nicht neutral, sondern sie wird sich entweder vom Göttlichen angezogen oder abgestoßen fühlen. Fühlt sich der Geist vom Göttlichen angezogen, dann wird sein Inneres Himmlisches in seinen äußeren Zustand projizieren, in diesem Fall spricht man von einem Engel. Fühlt sich der Geist vom Göttlichen abgestoßen, und sein Inneres projiziert Höllisches in seinen äußeren Zustand, spricht man von einem Teufel. Die Bezeichnung Himmel und Hölle bzw. Engel und Teufel sind letztendlich Entsprechungsbezeichnungen für Geister, deren Lebensliebe sich entweder dem Göttlichen zu- oder abgewandt hat.

Befindet sich ein Verstorbener in einem höllischen Zustand, so bedeutet dies, dass seine herrschende Liebe mehr zur Eigenlie-

be und zum Hochmut hintendiert. Ich sage bewusst tendiert, weil der Zustand, der von Swedenborg als Hölle bezeichnet wird, natürlich eine extrem breite Palette an Liebesvariationen beinhaltet. Hölle kann ein Zustand sein, in dem nur einige wenige Bereiche der Seele von Gott abgewandt sind, Hölle kann aber auch ein Zustand sein, in dem sich der jenseitige Geist so in seinem eigenen Hochmut verfangen hat, dass fast all seine Seelenpartikel von Gott abgewandt sind und er zu einem erzbösen Teufel geworden ist.

Ein entscheidender Faktor für unsere weiteren Betrachtungen ist der, dass durch die Hinwegnahme des materiellen Körpers der Seele die Möglichkeit genommen wird, mit anderen Seelen zu kommunizieren. Das bedeutet, dass der geistige Austausch wegfällt und die Seele mit dem auskommen muss, was in ihr Selbst angelegt ist. Die Seele wird sozusagen zum Schöpfer ihrer eigenen Welt, in der sie, je nach dem wie ihre Lebensliebe ausgerichtet ist, agiert. Jakob Lorber umschreibt dies in seinem Buch „Die Geistige Sonne“, Band 1 folgendermaßen:

„... wie dereinst im Geiste ein jeder nach seiner Liebe und der daraus hervorgehenden Weisheit der Schöpfer seiner eigenen für ihn bewohnbaren Welt sein wird ...“ (GS1 Kap. 5.4)

Man kann sich dieses Erschaffen der eigenen jenseitigen Welt vielleicht analog zu der Welt vorstellen, die wir in unseren Träumen erleben. Dort erleben wir ja auch Landschaften, Orte, Pflanzen, Tiere und Menschen in den unterschiedlichsten Situationen so, als wären diese Dinge in unserer Außenwelt. Wir schöpfen beim Träumen aus den Tiefen unserer Seele und erleben dadurch einige Aspekte unserer eigenen Innenwelt so, als ob wir in unserem Tagesbewusstsein wären. Da ja nachts, wenn wir träumen, in der Regel keine Kommunikation mit anderen

Menschen stattfindet, hat die Welt und die Umstände, die wir im Traum erleben, unmittelbar etwas mit unserer eigenen Liebe zu tun.

In dem Buch „Erde und Mond“ bestätigt uns dies auch der Herr durch Jakob Lorber. Dort steht auf der Seite 200:

„Wenn sie die Träume zusammenfasst, ja, wo tunlich, sogar aufschreibt, so kann die Seele an ihnen ein gutes Porträt ihrer selbst haben; denn sie zeigen ihr, wie sie in sich selbst ist, was ihre Hauptbegierden, was ihr Streben und wie überhaupt ihr gesamter Zustand beschaffen ist und auch beschaffen sein wird, wenn sie sich völlig außer dem Fleische befinden wird.“

Wie im Traum, so ist auch in der Hölle keine Kommunikation mit anderen Geistern möglich. Der Jenseitige ist ausschließlich auf das angewiesen, was er aus seiner irdischen Zeit, als er noch seine Seelenintelligenzen interaktiv verknüpfen konnte, mitgebracht hat. Dieser Umstand, dass sich die Welt des jenseitigen Höllenbewohners ausschließlich aus der durch seine Lebensliebe nach außen projizierten Innenwelt besteht, lässt uns zu der Kernfrage meiner Ausführungen kommen, die darauf hinzielt, ob Swedenborg recht hat, wenn er in seinem Werk „Himmel und Hölle“ schreibt:

"Die herrschende (regnans) Liebe erwartet den Menschen nach dem Tode und wird in Ewigkeit niemals verändert." (H.u.H. 477)

oder

"Der Mensch bleibt nach dem Tode in Ewigkeit so, wie er hinsichtlich seines Willens oder seiner herrschenden Liebe beschaffen ist." (H.u.H. 480)

Ist es wirklich so, dass es, wenn die herrschende Liebe auf der Welt höllischer Natur war, im Jenseits keine Möglichkeit mehr gibt seine Lebensliebe zu verändern, sodass aus einem Teufel ein Engel werden kann?

Es ist auffällig, dass Swedenborg in den von ihm verfassten Schriften diese Ansicht weitgehendst vertritt. Viele Textstellen weisen darauf hin, dass in der swedenborgschen Kosmologie eine Umbildung der Seele und der mit ihr verbundenen Liebe nicht vorgesehen ist.

Wenn man aber in der Grundlage der Swedenborgschriften, dem „Geistigen Tagebuch“, in dem die Jenseitserlebnisse von Swedenborg aufgezeichnet sind, nachliest, dann stößt man bisweilen auf Textstellen, die man so in seinen Werken nicht verarbeitet findet. Zwei Beispiele sollen dies belegen.

So schrieb Swedenborg in Nr. 228:

„Aber auch Folgendes sollt ihr glauben, denn es ist gewahr und ich weiß es, weil ich selbst wahrgenommen habe, dass mehrere von ihnen aus der Hölle und Pein in den Himmel erhoben wurden, wo sie jetzt leben, und dass einer von ihnen, der in der größten Qual war, wie es ihm schien, von Gott Messias umarmt und gestützt wurde; später wurden noch viele aus der Hölle befreit und in den Himmel erhoben.“

An anderer Stelle schrieb Swedenborg:

"Einst unterhielt man sich im Himmel über die Hölle und die in ihr stattfindenden mannigfachen Strafen und Abödungen. Da sprach jemand die Vermutung aus, die er als eine Gewissheit hinstellte, es seien die Höllenstrafen von ewiger Dauer und ohne Ende ... Ihm wurde aber geantwortet, es werde im ande-

ren Leben keine Strafe als zu dem Zweck verhängt, dass durch Leiden und Qualen der Schuldige gebessert und einer guten Gesellschaft zugeteilt werden möge ... Gewisse Dämonen waren in der Verzweiflung, da sie wähnten, ihre Qual würde ewig dauern, doch wurde mir gegeben, sie zu trösten." GT 2826

Diese Zitate hören sich doch ganz anders an, als die Textstellen, die wir sonst von Swedenborg gewohnt sind. Meines Wissens nach hat Swedenborg diese jenseitigen Erlebnisse nicht in sein umfangreiches Werk einfließen lassen. Warum er dies so gemacht hat, darüber können wir heute nur spekulieren.

Ein für mich denkbarer Grund wäre der, dass ja Swedenborgs Vater ein berühmter Bischoff der schwedischen lutherischen Reichskirche war, dessen Frömmigkeit völlig von dem Glauben an die Wirklichkeit der Himmelswelt und der Hölle und ihrer Gegenwart in der irdischen Welt in Gestalt von Engeln und Teufeln beherrscht war. Swedenborg selbst wuchs in dieser pietistischen Frömmigkeit auf; zutiefst von der Existenz der himmlischen, englischen und teuflischen Welt überzeugt, führte er ein inniges persönliches Frömmigkeits- und Gebetsleben. Erst als Student kam er an der Universität in Uppsala und während seiner anschließenden Studienjahre in England mit der Welt der modernen Wissenschaft in Berührung, die ihn gänzlich von seinem Kinderglauben wegzuführen schien.

Als er dann Jahre später seine geistigen Schriften veröffentlichte, war es für ihn sicherlich ein großes Anliegen, die Unhaltbarkeit der orthodoxen protestantischen Rechtfertigungslehre aufzuzeigen, die sich bei ihm gegen ihren Urheber, den Apostel Paulus, selbst richtet.

Die Rechtfertigungslehre geht wesentlich auf Luthers Interpretation des Paulusbriefs an die Römer 1, 17 zurück:

„Die wahre Gerechtigkeit des Menschen besteht allein darin, dass der Mensch der Gerechtigkeit Gottes über sich im Glauben recht gibt.“

Nicht der Mensch kommt durch Frömmigkeit und gute Werke zu Gott, sondern Gott ist in Christus ein für alle Mal zum Menschen gekommen, um ihn in seiner Sündhaftigkeit anzunehmen und aus freier Gnade zu rechtfertigen. Die Gerechterklärung (Imputation) ist die Gerechtmachung, die zu guten Werken erst befähigt.

Swedenborgs Hauptvorwurf gegen Paulus, der in seiner Kritik der zeitgenössischen Rechtfertigungstheologie häufig wiederkehrt, ist: Paulus habe durch seine Lehre vom alleinseligmachenden Glauben, den Glauben von der Liebe getrennt, und dadurch die Liebe im Gesamtbereich der christlichen Frömmigkeit zurückgesetzt, „während doch in der Liebe das Ganze ist“, und habe auf diese Weise zur Ausbildung eines lieblosen theologischen Formalismus in der Kirche beigetragen. Auch seine Dogmenkritik wird nicht nur in Form abstrakter Lehren vorgebracht, sondern durch Berichte über visionäre Begegnungen mit den Urhebern der dogmatischen Lehren selber. Eben dadurch erhält seine Dogmenkritik einen sehr aktuellen Akzent; so wenn er von seinen häufigen Begegnungen mit Martin Luther spricht, der seine Lehre von der Rechtfertigung auch in der jenseitigen Welt weiter verkündigte, aber doch rasch unter dem Einfluss der himmlischen Wahrheiten eine Entwicklung zu einer höheren Einsicht durchmachte, und der an die empörten Lutheraner, die die Wandlung ihres Reformators noch nicht begreifen können, folgende Worte richtet:

„Wundert euch nicht, dass ich die Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben verkündete und die tätige Liebe ihres geistigen Wesens beraubte, auch den Menschen allen freien Willen in geistigen Dingen absprach ... Meine Absicht war nämlich, mich von den römischen Katholiken freizumachen, und dieses Ziel konnte ich nicht anders erreichen. Ich wundere mich daher nicht darüber, dass ich selbst dabei in die Irre ging, wohl aber darüber, dass ein Narr so viele andere zu Narren machte.“

Wenn man nun Swedenborgzitate wie: *"Die in die Hölle geworfen werden ... bleiben dort in Ewigkeit (in inferno manent in aeternum) und können nicht mehr herausgeholt werden."* (HG 7541) liest und sie im Zusammenhang mit seiner Kritik an die Rechtfertigungslehre sieht, dann kann man verstehen, warum er diesen Aspekt so stark betont hat. Dass Swedenborg die Sache mit der ewigen Verdammnis vielleicht ganz anders gesehen hat, als es sich aus seinen Schriften herausliest, möchte ich zum einen an den vorhin erwähnten Zitaten aus seinem Geistigen Tagebuch festmachen, und zum anderen möchte ich einige Zeilen aus einem Brief vorlesen, den der 1929 verschollene indisch-christliche Sundar Singh am 2. Januar 1928 dem Neukirchenpfarrer John Goddard geschrieben hat. Dort heißt es:

"Ich hatte mehrere Gespräche mit Swedenborg und einigen anderen Heiligen und Engeln. Sie sagten, dass die Höllen ewig sind in dem Sinne, dass ungezählte Seelen von vielen Erden des Universums, ihrem Zustand entsprechend, dauernd in sie eingehen werden, solange die Erschaffung menschlicher Geschöpfe andauert; nicht aber in dem Sinne, dass diese bösen Geister ewig in den Höllen bleiben werden. Wenn dem so wäre, dann hätte Gottes Liebe und Weisheit solche Geschöpfe nicht erschaffen, und Er, der die Liebe ist, kann seine Geschöpfe nicht

immer und ewig in Höllen leiden sehen, wie böse sie auch sein mögen; die Zeit wird kommen, da nichts bestehen wird, was Missklang und gegen Gottes Willen ist. Wenn selbst die Höllen ihren Zweck erfüllt haben, dann endlich und ewiglich wird Gott alles in allem sein."

Diese Auffassung wird auch in dem Lorberwerk vertreten. In dem Werk „Von der Hölle bis zum Himmel“, Band 2, Kapitel 226.6-12 antwortet der Herr auf die Frage des Bruder Joseph: "Gibt es eine solche [ewige Strafe], oder gibt es keine?", Folgendes:

"Da ich selbst das ewigste Leben bin, so kann ich ja doch nie Wesen für den ewigen Tod erschaffen haben! - Eine sogenannte Strafe, wo sie auch immer vorkommen mag, kann daher [stets] nur ein Mittel zur Erreichung des einen Grund- und Hauptzweckes, ewig nie aber eines gleichsam feindseligsten Gegenhauptzweckes sein! Daher denn auch von einer ewigen Strafe nie die Rede sein kann!"

Auf die weiterführende Frage des Geistes, warum dann aber in der Schrift "von einem ewigen Feuer, das nimmer erlischt, und einem Wurme, der nimmer stirbt [Mk 9.48]" die Rede sein kann, antwortet der Herr:

„... es steht wohl geschrieben von einem ewigen Tod, der da ist ein ewig festes Gericht, und dieses geht hervor aus Meiner ewigen Ordnung. Diese aber ist das sogenannte Zorn- oder besser Eiferfeuer Meines Willens, der natürlich für ewig unwandelbar verbleiben muss. Ansonsten es mit allem Geschaffenen auf einmal völlig aus wäre.

Wer sich nun von der Welt und ihrer Materie hinreißen lässt, der ist freilich so lange als verloren und tot zu betrachten, als er sich davon nicht trennen will. Es muss also der Geschaffe-

nen wegen wohl ein ewiges Gericht, ein ewiges Feuer und einen ewigen Tod geben. Aber darin liegt nicht die Folge, dass ein im Gericht gefangener Geist so lange gefangen verbleiben muss, als dieses Gericht an und für sich dauern kann - ... Ist denn nicht 'Gefängnis' und 'Gefangenschaft' für jedermann ersichtlich - zweierlei?! Das Gefängnis ist und bleibt freilich ewig und das Feuer meines Eifers darf nimmer erlöschen; aber die Gefangenen bleiben nur so lange im Gefängnisse, bis sie sich bekehrt und gebessert haben. Übrigens steht in der ganzen Schrift auch nicht eine Silbe irgendwo von einer ewigen Verwerfung oder Verdammnis eines Geistes, sondern nur von einer ewigen Verdammnis der Nichtordnung gegenüber meiner ewigen Ordnung, die notwendig ist, weil sonst nichts bestehen könnte. Das Laster als Unordnung oder Widerordnung ist wahrlich ewig verdammt, aber der Lasterhafte nur solange, als er sich im Laster befindet! Also gibt es auch in aller Wahrheit eine ewige Hölle, aber keinen Geist, der seiner Laster wegen ewig zur Hölle verdammt wäre, sondern nur bis zu seiner Besserung!" (RB II.226.9-12 in Auszügen)

So wie ich den Brief von Sundar Singh und die Aussagen des Herrn im Lorberwerk verstehe, muss es einen Zustand, den man als Hölle bezeichnet, solange geben, wie es Menschen gibt, deren Seele noch nicht vollständig auf Gott ausgerichtet ist. „Also“, sagt der Herr, „gibt es in aller Wahrheit eine ewige Hölle, aber keinen Geist, der seiner Laster wegen ewig zur Hölle verdammt wäre, sondern nur bis zu seiner Besserung!“ So gesehen, ist Hölle eine Art Besserungsanstalt für verstorbene Menschen, deren Lebensliebe noch unvollständig auf den Herrn ausgerichtet ist. Wenn man von einigen Ausnahmen, auf die ich gleich noch eingehen werde, absieht, dann vertritt Lorber die Auffassung, dass es sehr wohl möglich ist, in der jenseitigen Welt seine Lebensliebe zu ändern. Zumal man davon ausgehen

darf, dass der Herr nichts unversucht lassen wird, die Ereignisse in der höllischen Innenwelt so zu gestalten, dass unter Berücksichtigung der Willensfreiheit die erlebten Situationen dergestalt sind, dass eine Abödung der falschen Liebe stattfinden kann. Sagte nicht der Herr, dass eine sogenannte Strafe, wo sie auch immer vorkommen mag, nur ein Mittel zur Erreichung des einen Grund- und Hauptzweckes sein kann.

All die Höllenpein und all die sogenannten Strafen sind doch letztendlich alles nur zugelassene Erscheinlichkeiten zur Erreichung des einen Grund- und Hauptzweckes, die Zerschlagung alter und falscher Seelenintelligenzverknüpfungen, um es der Seele zu ermöglichen, ihre Lebensliebe neu auszurichten. Dass dieser Prozess im Jenseits wesentlich schwerer und langwieriger ist als im Diesseits ergibt, sich einfach aus der Tatsache, dass sich die Seele des Verstorbenen nicht mehr mit anderen Seelen austauschen kann. Das hat zur Folge, dass der Verstorbene ausschließlich auf die Informationen und Emotionen zurückgreifen kann, die er sich zu Lebzeiten angeeignet hat.

Dazu ein kleines Beispiel:

Stellen Sie sich vor, ein Mensch wird in eine fensterlose Gefängniszelle eingesperrt. In dieser Zelle wird der Gefangene von allen Informationen aus der Außenwelt abgeschirmt. Also keine Zeitung, kein Radio, kein Fernseher und keine Gespräche mit anderen Menschen. Die Folge wäre doch die, dass sich der Mensch geistig ausschließlich nur noch mit den Dingen beschäftigen könnte, die er sich bis zum Zeitpunkt seiner Inhaftierung angeeignet hätte. Wenn seine Lebensliebe auf die Welt ausgerichtet war, dann kann man sich sicherlich vorstellen, welche Hass- und Wutgefühle in seinem Innern durchbrechen würden. Und man kann sich auch vorstellen, dass es ziemlich

lange dauern könnte, bis sich aus diesen Hassgefühlen Gefühle für den Herrn entwickeln würden. Steht der Gefangene aber in der Liebe zum Herrn, dann ist die Wahrscheinlichkeit, dass seine Liebe zum Herrn noch weiterwächst, recht groß.

Natürlich hinkt dieses Beispiel etwas, aber es vermittelt doch ein Gefühl dafür, warum es für einen Höllenbewohner so schwierig ist, seine Lebensliebe neu auszurichten. Dass im Jenseits eine Weiterentwicklung stattfindet, bestätigt auch Swedenborg, wenn er sagt:

"Die Engel werden fortwährend an Liebe und Weisheit vervollkommenet, haben sie doch ebenso wie die Menschen Verstand und Willen, und ist doch der Verstand so beschaffen, dass er immerfort vervollkommenet werden kann, und in gleicher Weise auch der Wille." (HH 22)

Das Gleiche gilt meiner Meinung nach auch für Teufel, denn die Begriffe Engel und Teufel sind doch nur Beschreibungen der jeweiligen Lebensliebe und das auch noch aus der Sicht des Menschen. Laut Lorber (HHG 3 Kap. 67.12-17) gibt es aus der Sicht des Herrn durchaus nichts Böses, sondern nur Unterschiede in der Wirkung Seines Willens; und dieser ist in der Hölle wie im Himmel, im Schaffen wie im Zerstören gleich gut.

In Gott ist das Ja wie das Nein gleich gut; denn im Ja schafft Er, und im Nein ordnet und leitet Er alles. Aber für uns Geschöpfe ist nur das ja gut und böse das Nein, und das solange, bis wir nicht völlig, eins im Ja mit dem Herrn geworden sind, wo wir dann auch im Nein werden bestehen können. Daher gibt es für Gott keinen Satan und keine Hölle, - wohl aber im Anbetrachte seiner selbst und der Menschen dieser Erde, weil es sich hier um die Bildung Seiner Kinder handelt. Es gibt noch zahllose andere Welten, auf denen man den Satan nicht kennt und

somit auch das Nein nicht, sondern allein nur das Ja in seinen Verhältnissen.

Zum Abschluss meiner Ausführungen möchte ich noch auf zwei Punkte eingehen, die nicht unerwähnt bleiben sollen.

Der erste Punkt ist der, dass man sich natürlich fragen könnte, was denn nun mit den ganzen früh verstorbenen Kindern geschieht, die ja noch gar keine Zeit hatten, ein Ichbewusstsein aufzubauen, geschweige denn Seelenintelligenzverknüpfungen vorzunehmen.

Nun, hier habe ich auch keine endgültige Antwort parat. Das Einzige, was ich dazu sagen kann, ist, dass sowohl Swedenborg wie auch Lorber über das sogenannte Kinderreich geschrieben haben. In diesem Kinderreich werden die Seelen der verstorbenen Kinder von speziellen Engeln so geführt, dass in ihren Seelen einerseits ein Ichbewusstsein entstehen kann und andererseits die Seele so vorbereitet wird, dass der ihr innewohnende ungefallene Geist Besitz von ihr nehmen kann. Ich vertraue in diesem Punkt der göttlichen Liebe und Weisheit, die in Ihrer Vorsehung für früh verstorbene Kinder einen speziellen jenseitigen Entwicklungsweg vorgesehen hat.

Der zweite Punkt, den ich noch erwähnen möchte, ist der, dass es in der lorberschen Kosmologie zwar keine Teufel gibt, die für immer in der Hölle schmoren müssen, wohl aber einen ewigen Tod der Seele.

„Denn so gut wie es ein ewiges Leben gibt“, sagt der Herr bei Robert Blum, „ebenso gibt es einen ewigen Tod.“

(RB II,293.10)

Wenn der jenseitige Mensch lau ist, das heißt, wenn er weder kalt noch warm ist, sich um nichts kümmert, weder um was

Gutes, noch um etwas Böses, wenn ihm das eine wie das andere ist, sodass er auf der einen Seite ganz kaltblütig die größten Gräuel, und so auch manchmal etwas Gutes ausüben kann - dem also gleich ist Gott oder Teufel, Tag oder Nacht, Leben oder Tod, Wahrheit oder Lüge, der ist dem eigentlichen ewigen Tode verfallen. Und er befindet sich in der alleruntersten Hölle, aus der in seiner Urwesenheit kein Herauskommen mehr denkbar ist.

Die Ursache solch eines Zustandes ist hochkonzentriertester Hochmut, der alle Grade der Selbstsucht und Eigenliebe durchgemacht hat, und sich in solcher Konzentriertheit gewisserart selbst erdrückt, und sich so um das Urleben des Geistes gebracht hat. Darin besteht der eigentliche ewige Tod, welcher das Schlimmste alles Schlimmen ist, weil da das eigentliche Sein ein völliges Ende nimmt.

Solch eine Seele ist dann gänzlich verdorben. Ihre erste Gesamtheit muss durch die Gewalt des göttlichen Feuers in ihre einzelnen Seelenpartikel aufgelöst und darauf, mit ganz neuen Seelenpartikeln vermengt, auf langen Wegen durch die Pflanzen- und Tierwelt eines anderen Planeten in einem ganz fremden Sonnengebiet in eine untergeordnete Menschenform übertragen werden. Auf diese Weise bleibt dann von der Urwesenheit solch einer Seele ganz verzweifelt wenig übrig. Und das ist das eigentliche Schlimmste, denn solch eine Seele kann dann unmöglich mehr je zur Anschauung Gottes gelangen, weil sie dann bloß nur Seele ohne den eingelegten göttlichen Funken in ihr ist und bleibt. RB II,294.4-7

Mit anderen Worten ausgedrückt, es kommt in ganz seltenen Fällen vor, dass Seelen in ihrer Lebensliebe einen höllischen Zustand erreichen, den sie nicht mehr verlassen können, weil ihnen alles gleich ist. Ob Gott oder Teufel, Tag oder Nacht,

Leben oder Tod, Wahrheit oder Lüge, alles ist ihnen gleich, da sie dem hochkonzentriertesten Hochmut verfallen sind. Die Seelenintelligenzverknüpfungen sind dergestalt, dass die Intelligenzfunken der Seele keine neuen Verknüpfungen mehr eingehen wollen.

Wenn jemanden alles völlig egal ist, dann ist er nicht mehr bereit, neue Impulse aufzunehmen, er ist sozusagen geistig tot.

Genau das Gleiche gilt für die jenseitige Seele im Zustand der untersten Hölle, auch sie sperrt sich für jede weitere Entwicklung, mit der Folge, dass sie ihrem beigestellten Geist jegliche Möglichkeit der Entwicklung nimmt. Wenn dies geschieht, dann muss die Gottheit diese Seele wieder in ihre einzelnen Seelenpartikel auflösen, um dem ungefallenen Geist die Möglichkeit zu geben, in ein anderes Menschenherz eingeschlossen zu werden. Die Seele verliert dabei ihr Ichbewusstsein und das ist der wirkliche Tod dieser Seele.

Ich möchte aber nochmals darauf hinweisen, dass der Fall einer Seelenauflösung kein Regel-, sondern ein Ausnahmefall ist.

Zum Schluss meiner Ausführungen bleibt mir nur noch die Feststellung, dass der Herr jedem Menschen, ob im Diesseits oder im Jenseits, ob im Himmel oder in der Hölle, immer wieder aufs Neue die Chance anbietet, an Sein Vaterherz zu kommen. Es würde der göttlichen Liebe völlig widersprechen, wenn der himmlische Vater die Kinder, die ihrer Seelenstruktur gemäß freiwillig Umwege gehen, für immer in eine wie auch immer geartete Hölle verbannen würde, wo sie dann in alle Ewigkeiten irgendwelche Höllenpein ertragen müssten.

Ist der Herr nicht auch deshalb Mensch geworden, um in den Seelen seiner Kinder ein Leuchtturm zu werden, der ihnen selbst noch in der dunkelsten Höllenecke einen schwachen

Lichtschein zuwirft, um ihnen zu sagen: „Kind, Dein Vater ruft dich. Folge dem Licht der Wahrheit und Erkenntnis“.

Und wenn Swedenborg sagt, dass der Herr auch die Höllen regiert, bedeutet dies nicht, dass die göttliche Liebe selbst dann noch waltet, wenn die jenseitige Seele verschlungene höllische Umwege geht?

Im ICE zu Gott

Wer sich ein wenig mit der göttlichen Vorsehung auskennt, der weiß, dass der Herr in seiner unendlichen Barmherzigkeit nichts auslässt, um jeden Menschen immer wieder aufs neue Denkanstöße zu geben. Genau dies ist dem gottungläubigen Daniel in meinem Buch "Im ICE zu Gott" passiert.



Normalerweise ist Bahnfahren für Daniel eine ziemlich langweilige Sache. Doch diese Fahrt nach München ist wohl die spannendste Bahnfahrt, die er je gemacht hat. Nichts ahnend setzt er sich in ein Abteil und befindet sich nach kurzer Zeit in Gespräche verwickelt, die sein ganzes Weltbild infrage stellen.

Sicherlich, Daniel hat sich schon den einen oder anderen Gedanken über sich und die Welt gemacht, aber in diesen Gesprächen sieht er sich ziemlich unvermittelt mit den elementaren Sinnfragen des Lebens konfrontiert. In der Unterhaltung mit seinen Mitreisenden muss sich Daniel mit Themen auseinandersetzen, die für ihn völlig ungewohnt sind.

Themen wie: Gibt es ein Leben nach dem Tod? Stammt der Mensch vom Affen ab? Wie war das mit dem Urknall? Ist der Mensch ein Geschöpf Gottes? Und wenn ja, wer oder was ist Gott? Wenn es einen Gott gibt, warum lässt er soviel Not und Leid zu? Welcher Gott ist der Richtige? Die Antworten, die Daniel durch seine Mitreisenden erfährt, sind für ihn so beeindruckend, dass er alles, was er bisher über Gott und die Welt gedacht hat, neu überdenken muss.

Das Buch ist sehr gut für Leser geeignet, die sich bisher noch wenig Gedanken über das Woher, Wohin und Warum gemacht haben. Aber auch Leser, die nach einem tieferen Einblick in die Grundfragen des Lebens suchen, werden bei der Lektüre des Buches auf ihre Kosten kommen.

Das Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet oder beim Autor zu einem Preis von 6,99 € bezogen werden.

Verlag: Books on Demand, Norderstedt



Der schmale Pfad zum Glück

lautet der Titel meines im BoD-Verlag erschienenen Buches. In ihm wird der Leser in lebensnahen und liebevoll geschriebenen Kurzgeschichten dazu eingeladen, die weiten Flure seines eigenen Seelengrundes zu betreten. Die durch die NO-Schriften inspirierten Texte sind meist emotional angelegt und sollen dazu verführen, für kurze Zeit dem Stress des Alltags zu entfliehen, um sich auf die wirklich wichtigen Dinge des Lebens besinnen zu können. Wobei Jesus Christus eine zentrale Stellung in diesen Geschichten einnimmt, denn Er hat wie kein Zweiter auf dieser Welt den Weg zum wahren Glück aufgezeigt.

Das Buch bietet als Alternative zu den Verlockungen der Welt eine warme und einfühlsame Begegnung mit Jesus Christus an, ohne dabei in die klischeehaften Vorstellungen eines rachsüchtigen und strafenden zu verfallen. Die Texte laden den Leser ein, in den tieferen Schichten der eigenen Seele den Schlüssel zum wahren Lebensglück zu suchen. Dort, wo Raum und Zeit ihre Gültigkeit verlieren, eröffnet sich dem wahrhaft Suchenden die persönliche Nähe zu Gott. Vielleicht begegnet dabei ja auch Ihnen Jesus Christus, der Ihnen zuruft: „Kommet alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!“

Das Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet oder beim Autor zu einem Preis von 8,99 € bezogen werden.

Verlag: Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3739225975

Das Mysterium der Schöpfung

In seinem aktuell erschienenen Buch setzt sich Jürgen Kramke mit den Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung auseinander. Als Fundament für seine Ausführungen bezüglich der Ursachen und Kräfte, die das Universum entstehen ließ und bestehen lässt, beruft sich der Autor neben der Naturwissenschaft auf die Aussagen des Naturforschers und Visionär Emanuel Swedenborg (1688 -1772). Viele Erkenntnisse aus der Quantenphysik hat Emanuel Swedenborg, dessen Werke im Weltdokumentenerbe der UNESCO verzeichnet sind, vorweggenommen.



So wusste er z. B., dass der Urgrund der Materie geistiger Natur ist. Eine Erkenntnis, die die erst viele Jahrzehnte nach Swedenborgs Tod von dem Physiker und Nobelpreisträger Max Planck formuliert wurde. Auch die von dem Quantenphysiker Hans-Peter Dürr postulierte Existenz einer jenseitigen Welt und dem Weiterleben nach dem Tod, hat Swedenborg in seinen Werken nachgewiesen. Swedenborg kannte wie kaum ein Anderer die Verhältnisse und Gesetzmäßigkeiten der geistigen Welt mit ihren Wechselwirkungen zur natürlichen Welt.

Mit diesem Hintergrund setzt sich der Autor in seinem Buch mit den existenziellen Fragen der Schöpfung und des Lebens auseinander. Dabei werden die folgenden Themen ausführlich behandelt:

Die Entwicklung des Lebens vom Mineralreich zum Menschen

Die Lehre von den Graden

Raum und Zeit

Die Entsprechungskunde

Gott ist Mensch

Die Verhältnisse in der jenseitigen Welt

Dieses Buch möchte Ihnen neue Sichtweisen über die Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung nachvollziehbar aufzeigen.

Das 204 Seiten starke Buch kann in jeder Buchhandlung und im Internet z. B. bei amazon.de bezogen werden.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN 9783738611465

VK 8,99 €